

Eine wiedergefundene Geschwisterlichkeit durch die Verschiedenheit. Die Feier der Wortgottesdienste in der Kathedrale von Lausanne.

Beitrag zur Begegnung „Miteinander für Europa“ München, den 30. Juni 2016

Martin Hoegger

Seit einigen Jahren machen wir die Erfahrung, dass Gott uns zusammenführt und uns eint, uns aber nicht gleichförmig werden lässt. Wir erleben dies besonders während den Feiern der Wortgottesdienste in der Kathedrale von Lausanne, jeden ersten Sonntag im Monat können wir dort zusammen beten.

Die Gemeinschaft der christlichen Kirchen im Kanton Waadt (CECCV) hat dazu ihre 20 Kirchgemeinden sowie auch andere eingeladen. Sie gehören reformierten, katholischen, orthodoxen, evangelisch-pfingstlichen „Familien“ an. Es nehmen auch einige Migrationskirchen, verschiedene geistliche Bewegungen und Gemeinschaften daran teil. Seit 2004 haben mehr als 100 Feiern stattgefunden.

Bruder Alois, der Prior von Taizé hat folgendes zu diesen Feiern geschrieben: „Verschiedene Male konnten wir, die Brüder von Taizé, an den Feiern teilnehmen. Wir wissen, wie wertvoll die Initiative dieser Wortgottesdienste in der Kathedrale von Lausanne ist, um den Christen zu helfen, diesen Weg zur Einheit miteinander zu gehen: sich zusammenfinden in der Anwesenheit Gottes, im Hören seines Wortes, in der Stille und im Lob, dies bedeutet schon eine Vorwegnahme einer Einheit. Durch ein einfaches Gebet macht uns der heilige Geist schon eins. Demütig vereint in einem solchen Gebet lernen wir „einander“ zu hören. Dies ermöglicht ohne Zweifel auch im theologischen Dialog voranzukommen.

Diese Feiern sind abwechslungsweise durch eine Kirche vorbereitet. Manchmal tun sich mehrere Kirchen, Bewegungen oder Gemeinschaften zusammen. Alle Kirchen und Gemeinschaften sind eingeladen mitzuwirken und teilzunehmen.

Alle drei Jahre gibt es eine grosse Feier, die Kathedrale ist dann mit Menschen gefüllt. Im September 2010 haben wir uns unter dem Thema „Miteinander und Verschieden“ getroffen. Um dies anschaulich zu machen, wurde ein mobiles Kirchenfenster montiert; es handelte sich um 25 Teile, jeder aus den sieben Farben des Regenbogens, zusammengestellt. Diese Teile wurden durch die gleiche Zahl von Verantwortlichen aus Kirchen, Gemeinschaften und Bewegungen zusammengefügt. Eine sehr ansprechende, plakative Art von einem Aufruf zur Zusammenarbeit zwischen den Kirchen und den Gemeinschaften.

Zu einer versöhnten Vielfalt

Während dieser Feiern haben wir unsere Verschiedenheiten entdeckt und wir freuen uns darüber. Das ist die konkrete Gelegenheit, die verschiedenen Weisen des Gebets und der Verkündigung des Wortes Gottes zu erfahren. Den Gemeinschaften und Bewegungen diesen Raum zu geben ist auch eine Art, sie wertzuschätzen und ihren Beitrag zu anerkennen.

Ich glaube, Gott liebt die Verschiedenheit und die Einheit gleichermaßen. Er hat seinem Volk eine unwahrscheinliche spirituelle Vielfalt geschenkt. Diese Feiern sind gute ökumenische Lehrzeiten (Lehrmomente); sie ermutigen uns, keine Angst zu haben, vor dem, was anders ist, uns nicht auf uns selber zu beziehen, oder zu urteilen. Aber sie rufen uns dazu auf, Gott für alle Gaben der andern zu danken, Gaben, die nicht aufhören, uns zu bereichern.

Ja, wir sind wirklich durch die Entdeckung der Gebete der anderen Kirchen, wie sie die Gottes Wort lesen und verstehen bereichert worden. Die Versöhnung zwischen den Kirchen fängt durch solche Schritte. (démarche)

Wir haben jedoch gespürt, dass es zwischen uns immer noch Grenzen, Mauern des Unverständnisses und Verwundungen gibt.

Deshalb war unsere Erfahrung von Gemeinschaft von Anfang an durch einen tiefen Wunsch nach Reue und Versöhnung mit Gott und unter uns gezeichnet. Während drei Feiern haben wir eine Verpflichtung auf uns genommen „uns vom Heiligen Geist leiten zu lassen“ in einer Haltung der Reumütigkeit und der Demut.

Dieser Sinn der Reumütigkeit begleitet uns zu einer wirklich versöhnten Vielfalt. Schon nach dieser kleinen Erfahrung entdecken wir, was das Volk Gottes sein könnte:

- Ein Volk in der Verschiedenheit und in der Einheit.
- Ein Volk dessen Verantwortliche der Kirchen zusammenarbeiten zwischen ihnen, mit den Werken, den Gemeinschaften, sowie den Gruppen der Bewegungen
- Ein Volk von Pastoren / Priestern und Laien, Männer und Frauen, jungen und älteren Personen

Umwandlungen

Das Gebet und das gemeinsame Zeugnis verwandeln die Vorstellung, welche wir von anderen Kirchen haben. Das ist die Erfahrung, welche wir anlässlich dieser Wortgottesdienste machen. Während wir dasselbe Wort hören, derselbe Gott uns „besucht“, zu welchem wir uns gemeinsam wenden, lernen wir, einander zu gehören. Und wir entdecken, dass das was uns eint soviel stärker ist, als das was uns trennt.

Wir wissen auch, dass das Wort Gottes unsere Gemeinschaften zu verbinden beginnt. Je mehr wir das Wort Gottes leben, desto mehr sind wir eins. Nachdem wir zusammen gebetet haben, finden wir uns vereint für „die Liturgie nach der Liturgie“. Das Gebet drängt uns zu geschwisterlichen Beziehungen.

Durch das Gebet entstehen auch andere Initiativen. Gott ist in diesem Moment anwesend, er öffnet unsere Herzen und drängt uns vorwärts zu gehen. So sind ökumenische Pilgerwege entstanden, Begegnungen zu theologischen Dialogen, Initiativen zu Evangelisationsveranstaltungen, eine „Nacht der Kirchen“, ein artistischer Wettbewerb, Publikationen usw.

Die wiedergefundene Geschwisterlichkeit

In seinem letzten Buch über das Vater unser (Ihr betet doch so, Bayard, Paris 2011) schlägt „die Gruppe der Dombes“ (eine französischsprachende Gruppe des theologischen Dialogs zwischen Reformierten und Katholiken) einen Weg zur Bekehrung vor: Zusammen zum selben Vater beten führt dazu, dass wir uns als Brüder und Schwestern erkennen: „die Verkündigung derselben Vaterschaft“ verpflichtet die Christen zum Bewusstsein, Geschwister zu sein“, schreibt er.

Die wiedergefundene Geschwisterlichkeit ist die Errungenschaft der ökumenischen Pilgerreise des letzten Jahrhunderts. Das hat schon der Papst, Johannes Paul der II vor bald 20 Jahren in seiner Enzyklika über die Einheit geschrieben (dass alle eins seien)

Wir sind glücklich unseren kleinen Baustein nach Lausanne zu bringen, zum Aufbau dieser wiedergefundene Geschwisterlichkeit.

Die Kunst in der Kirche als Mittel zur Versöhnung und Einheit, zur Verkündigung und zum Lobpreis Gottes.

Guy Barblan

Anlässlich verschiedener ökumenischer Gottesdienste in der Kathedrale von Lausanne haben wir mehrmals die Einheit als zusammenführende Gemeinschaft erlebt, und zwar hauptsächlich durch den Lobpreis, aber auch durch andere künstlerische Ausdrucksformen wie Tanz, Malerei oder Skulptur.

Wenn Gottes Volk zusammenkommt, um ihn zu loben und anzubeten, können die verschiedenen Kunstarten Anlass zu Trennungen werden. Das Gleiche gilt auch für unsere verschiedenen Liturgien. In der Vorbereitung des Lobpreises mit dem Chor haben wir jedoch eine ganz andere Dynamik erlebt. Die Verschiedenartigkeit, die jeder Einzelne mit sich brachte, wurde für uns sowohl eine geistliche als auch künstlerische Bereicherung.

Aus mangelndem Selbstvertrauen oder Angst vor dem Nächsten können wir eine protektionistische Haltung entwickeln. Wenn wir uns dagegen mit Offenheit und dem

Wunsch, Neues zu entdecken, begegnen, dann wird der Andere ein wahrer Reichtum für uns. Unsere Aufgabe besteht dann nicht mehr darin, ein Gebiet zu verteidigen oder uns für eine einzig richtige und passende Kunstform verantwortlich zu fühlen, (nach welchen Kriterien?), sondern vielmehr darin, zum gegenseitigen Austausch zu ermutigen. So werden wir ein gemeinsames Werk mit vielen schönen Farben erschaffen, die wie bei einem Kirchenfenster das Licht des Heiligen Geistes durchlassen und alles in einem herrlichen Glanz erstrahlen lassen. Wenn wir uns dagegen lediglich auf eine bestimmte Kunstform beschränken, wirken wir wie ein Damm, der die Bewässerung einer ganzen Ebene verhindert.

Im Jahre 2014 organisierten wir einen Kunstwettbewerb mit den Themen: « Einheit

der Kirche – Einheit der Menschheit », und « Schönheit Gottes – Schönheit der Welt ». Zwei verschiedene Kunstarten standen zur Wahl: entweder die Komposition eines Liedes oder die Erstellung eines malerischen Werkes. Es beteiligten sich mehr als 50 Personen. Anschließend konnten wir die Werke einen Monat lang in der Kathedrale ausstellen und einige der Lieder wurden während eines feierlichen Gottesdienstes unter der Leitung des jeweiligen Komponisten in der Kathedrale vom Chor vorgetragen. Dies war für die Sänger eine außergewöhnliche Bereicherung.

Die Feier wurde ein unvergessliches Erlebnis, voller Reichtum und Mannigfaltigkeit. Gottes Volk, Jung und Alt war versammelt (die Preisträger waren zwischen von 5 und 80 Jahren alt), um Gott zu verkünden und zu loben. Ich erinnere mich noch gut an einen Touristen, der mir unbedingt eines der Gemälde abkaufen wollte, als wir diese in der Kathedrale aufhängen wollten.

Öffnen wir unsere Augen für die Schönheit der Schöpfung und lassen wir uns durch die Vielfalt dieser künstlerischen Ausdrucksformen bereichern, selbst wenn sie uns manchmal überraschen. Gott inspiriert mit Seiner schöpferischen Vielfalt.